

Betrachtungstext: 9. Woche im Jahreskreis – Montag

Das Gleichnis von den Winzern
– Die Macht des Dienens – Gott
vertraut uns stets

DIE JÜDISCHEN Führer standen im Tempel von Jerusalem und umringten Jesus, lauernd darauf, dass er ein falsches Wort sagte. Da begann der Meister ihnen die Geschichte von einem Mann zu erzählen, der seinen Weinberg einigen Arbeitern zur Bewirtschaftung anvertraute. Als die Erntezeit kam, entsandte der Besitzer Knechte zu den Winzern, um seinen

Anteil an den Früchten abzuholen. Doch die Winzer misshandelten und töteten sogar die Knechte, die zu ihnen kamen. Als der Besitzer erkannte, was geschah, beschloss er, als letzte Lösung seinen Sohn zu schicken, in der Hoffnung, dass sie ihn achteten. *Die Winzer aber sagten zueinander: Das ist der Erbe. Auf, wir wollen ihn umbringen, dann gehört sein Erbe uns. Und sie packten ihn und brachten ihn um und warfen ihn aus dem Weinberg hinaus (Mk 12,7-8).*

Jesus benutzte dieses Gleichnis, um seine eigene Geschichte zu erzählen und anzukündigen, was mit ihm geschehen wird. Er wollte auch die Entscheidung vorwegnehmen, vor der seine Zuhörer in wenigen Tagen stehen würden: den wahren Erben und seine Herrschaft anzuerkennen oder auch nicht. Obwohl die jüdischen Obrigkeiten genau verstanden, dass Jesus mit dem Sohn des rechtmäßigen Besitzers sich

selbst und mit den Winzern sie selbst meinte, wollten sie dies nicht zugeben. So *liefßen sie ihn stehen*, um den Schein zu wahren, *und gingen weg* (v. 12). Mit dem Abstand so vieler Jahre können wir das Gleichnis gut verstehen. Wir sollten uns jedoch ebenfalls aufrichtig fragen: Welche Aufnahme findet Christus in meinem Leben? Ist er der Messias, der mich vor jeglichem Götzendienst bewahrt, oder verfolge ich, vielleicht unbewusst, andere Prioritäten, sodass er gelegentlich stört und ich ihn „aus dem Weinberg werfe“?

Papst Franziskus hilft uns, in die Tiefe zu gehen: „Wenn uns jemand fragt: ‚Wer ist Jesus Christus?‘, werden wir sicherlich antworten, was wir im Religionsunterricht gelernt haben: dass er gekommen ist, um die Welt zu retten. Wir werden richtige Dinge über Jesus sagen: Dass er der Retter der Welt ist, der Sohn

des Vaters, Gott, Mensch ..., das, was wir im Glaubensbekenntnis sagen. (...) Etwas schwieriger wird es sein, auf die Frage zu antworten: „Richtig, aber wer ist Jesus Christus für dich?““¹

DAS VERBRECHEN der Winzer nahm seinen Anfang damit, dass sie das Landgut als ihr Eigentum beanspruchten. Sie wollten sich aneignen, was der Besitzer ihnen vertrauensvoll zur Bewirtschaftung überlassen hatte. Der Gedanke, für jemanden anderen zu arbeiten, passte nicht in ihr Denken, sie wollten das, was sie zu bebauen begonnen hatten, selbst besitzen und Autonomie über das Wenige haben, das in ihrer Obhut lag. In ihrer Gier zögerten sie nicht, jede Form von Gewalt anzuwenden, um ihr Ziel zu erreichen.

Auch wenn ihre Strategie zunächst aufzugehen schien, lässt Jesus keinen Zweifel daran, dass sie ein hartes Ende erwartete: *Was wird nun der Besitzer des Weinbergs tun? Er wird kommen und die Winzer vernichten und den Weinberg anderen geben* (Mk 12,9). Die Winzer werden nicht nur den Weinberg verlieren, sondern auch noch etwas viel Wertvollereres: das, was sie eigentlich genießen wollten – ihr Leben. Ihr Schicksal verdeutlicht, wohin der vergiftete Wunsch führt, außerhalb der Gemeinschaft mit Jesus zu bleiben: Dieser Wunsch beraubt uns der Fruchtbarkeit, die aus einer lebendigen Verbindung mit ihm kommt. *Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen und er verdorrt* (Joh 15,5-6).

„Wenn wir Christus in unserer Seele herrschen lassen“, sagte der heilige Josefmaria, „werden wir uns nie als Herren aufspielen, sondern Diener aller Menschen sein. Dienen. Wie sehr gefällt mir dieses Wort! Meinem König dienen und seinetwegen allen, die durch sein Blut erlöst sind.

Wüssten wir Christen doch zu dienen!“² Dienen bedeutet nicht, unsere eigenen Interessen zu verleugnen. Wenn wir die wahre Macht des Dienens entdecken, werden wir erkennen, dass Gott in Wirklichkeit möchte, dass wir den Weinberg genießen.

JESUS legt dar, dass der Besitzer den Weinberg anderen übergibt (vgl. Mk 12,9), nachdem er die untreuen Winzer losgeworden war. Angesichts der schlechten Erfahrung wäre es vernünftig erschienen, eine Weile

abzuwarten oder die Verwaltung des Anwesens zusammen mit Angehörigen und Freunden selbst zu übernehmen. Doch der Besitzer ist zuversichtlich, dass andere Menschen sich gut um seinen Weinberg kümmern können. Der Verrat, den er von diesen Winzern erlitten hat, hat ihn nicht die Hoffnung verlieren lassen.

Aus den Worten Jesu dürfen wir ableiten, dass Gott uns gegenüber ähnlich handelt. Manchmal treffen wir mit dem Weinberg, den er uns übergeben hat, nicht die besten Entscheidungen; und dennoch erneuert er sein Vertrauen in uns. Auch wenn wir in unseren Wünschen und Handlungen vielleicht unbeständig sind, bleibt er immer treu. Er wartet Tag für Tag auf uns, komme, was wolle: Seine Liebe schwindet nicht. Die Geschichte der Kirche ist voll von Heiligen, die am Anfang ihres Lebens

in irgendeiner Hinsicht diesen Winzern ähnelten. Der heilige Paulus zum Beispiel war ein Verfolger der Christen und von seiner Sache überzeugt. Doch sobald er erkannte, dass Jesus der wahre Besitzer des Weinbergs war, wurde er zu seinem Apostel und verkündete sein Evangelium auf fruchtbare Weise: Er wählte für sich die Aufgabe, ein echter Arbeiter in Gottes Weinberg zu werden.

Das Wissen, dass Gott uns vertraut, gibt unserer Hoffnung Kraft. Auch wenn wir merken, dass die Sünde in uns versucht, die Kontrolle über den Weinberg zu gewinnen, können wir auf die Treue des Herrn bauen. Er hält sein Versprechen. Daher dürfen wir mit Msgr. Javier Echevarría sagen: „Wir rechnen nicht nur mit unseren armen Kräften, sondern mit der Kraft und Macht des Herrn.“³ Maria wird uns helfen, unsere Anstrengungen auf das große

Vorhaben zu richten, ihrem Sohn in dem Weinberg zu dienen, in den er uns gerufen hat.

1 Franziskus, Tagesmeditation,
25.10.2018.

2 Hl. Josefmaria, Christus begegnen,
Nr. 182.

3 Msgr. Javier Echevarría,
Hirtenbrief, 28.11.1995, Nr. 11.

pdf | automatisch generiertes
Dokument von <https://opusdei.org/de/meditation/betrachtungstext-9-woche-im-jahreskreis-montag/> (05.02.2026)